

Und Hanna betete und sprach: *Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.* Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. *Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist.* Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. *Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.* Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse. *Denn der Welt Grundfesten sind des HERRN, und er hat die Erde darauf gesetzt.*

Liebe Gemeinde, *ein österlicher Predigttext ist das* - obwohl rund 1000 Jahre älter als der Bericht vom leeren Grab Jesu. Aber beide Male geht es um Tod und Leben - um Wiederaufrichtung des Erniedrigten, um Erhöhung des Elenden - *ein gewaltiges Wunder*, das zur Freude führt und zur Gewissheit des Glaubens: *Ja, es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist.*

Eine Frau singt dieses Lied - Hanna, die dann doch noch die Mutter des Propheten Samuele wird. Hanna - schon ihr Name ist Programm: *Gott schenkt Gnade* - ja das hat sie erlebt und davon gehen ihr Herz und Lippen über ... sie singt laut wie dann später die andere Tochter Israels, Maria, als der Engel auch ihr eine wunderbaren Geburt verkündet: *Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen (das Magnificat)*

Doch blicken wir kurz zurück: Hanna hatte wirklich allen Grund sich niedrig zu fühlen. Sie war die Frau des Elkana, der außer ihr noch eine andere Frau, die Peninna hatte. Das allein war es noch nicht ... *Hanna fühlte sich niedrig erst dadurch, dass sie keine Kinder bekommen konnte, Peninna aber doch* und dass diese andere Frau es nicht lassen konnte, mit diesen Kindern anzugeben, was sie alles tolles schon können, sie vorzuführen, wie wir es bis heute erleben ... und der Vater natürlich stolz wie Oskar, auch wenn er dann seiner Frau versicherte, wie sehr er sie trotzdem lieb hat: „Bin ich dir mit meiner Liebe nicht mehr wert, als alle Kinder“ - diesen wenig einfühlsamen Satz des Elkana hat die Bibel festgehalten. ... Sicher hätte Hanna schreien können, weglaufen oder sich in ihrem Elend vergraben.

Aber sie tut das nicht: Sie findet sich mit ihrem Schicksal nicht ab, sie bleibt nicht die stumm Ergebende, die alles Ertragende ... sie entspricht nicht dem Bild, das christliche Frömmigkeit über Jahrhunderte von Frauen gezeichnet hat ... *Hanna geht zu Gott, Ihm ihr Leid zu klagen - Ihm, von dem sie weiß aus ihrem Glauben, den sie seit Kindertagen lebt und feiert*: es ist ein Gott, der das Elend sieht, der befreien und aus dem Tod zum Leben führen kann. Mit diesem Gott zu rechnen ist Ausdruck österlicher Hoffnung - lange vor Ostern.

Ja dazu stehe ich ... Ostern heißt schon immer, sich nicht abfinden mit der Misere, in der wir stecken - Ostern heißt das Klagen und Jammern auch einmal lassen, aufstehen und etwas tun - Ostern heißt vor allem, *ringen mit Gott um seine großen Versprechen, dass wir alle leben sollen*.

Maria Luise Kaschnitz schreibt über das, was folgen kann

Manchmal stehen wir auf - stehen wir zur Auferstehung auf
 Mitten am Tage - mit unsrem lebendigen Haar - mit unsrer atmenden Haut.
 Nur das Gewohnte ist um uns.
 Keine Fata Morgana von Palmen mit weidenden Löwen und sanften Wölfen.
 Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken - ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.
 Und dennoch leicht - und dennoch unverwundbar
 Geordnet in geheimnisvolle Ordnung - vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Ja liebe Gemeinde, *mit dem Aufstehen kann Auferstehung* beginnen - dafür ist Hanna Zeugin geworden: Gott hat tatsächlich *ihre Not gesehen, ihre Bitten* erhört - Sammele, das Kind, das sie zur Welt bringen darf, trägt diesen Namen: Sammele „Gott hört“ - wenn es geschieht ein Wunder immer wieder.

Können wir davon erzählen ... Oder anders gefragt: haben wir Gott schon einmal so beim Wort genommen - sind aufgestanden - haben mit ihm gerungen - und mit Ernst darauf gewartet, dass er uns hilft.

Manche unserer älteren Gemeindeglieder werden mir zu Zeugen dafür, *dass Gott noch immer erhört und hilft ...*

dass er vor Unfällen bewahrt - ganz unpathetisch erzählt mir in dieser Woche einer, dass dreimal Gottes Hand ihn zurückgezogen hat ... ganz schlicht eine andere, wie Gott ihr die Kraft gab und den Lebensmut, allein mit Kind, die harte Nachkriegszeit zu überstehen ... Eine letzte beeindruckt mich, im Blick auf manch schwere Operationen, die sie vor sich hat, mit ihrer Gelassenheit, mit ihrem kindlichen, aber gerade darum beeindruckenden Gottvertrauen, dass er ihr schon beistehen wird.

Ja, Ostern heißt mit solcher Hilfe Gottes noch immer rechnen können - mit der Möglichkeit eines Wunders gar für uns oder die Menschen, die wir lieben

wer daran nicht glauben kann - seiner wir ehrlich - dem bleibt ein armseliger Glaube an einen Gott, der zwar irgendwie da ist, aber der versagt, wenn es darauf ankommt ... Nein damit wollen wir gerade rechnen.

Also suchen wir zunächst neben all den noch unerfüllten Wünschen, die wir auch haben, nach den Wundern in unserem Leben, die schon da sind - werden dankbar für vieles, was wir oft so selbstverständlich nehmen ... dass es uns so gut geht ... dass wir bewahrt geblieben sind ... dass die richtigen da waren, als ich sie gebraucht habe ... Dass ich genießen darf die Schönheit dieses Tages, die Natur ... diesen Gottesdienst

Liebe Gemeinde, ich mache die Erfahrung immer wieder: Menschen, die dankbar sein können, die können auch bitten ... Menschen, die Gott schon einmal gefunden haben auf ihrem Weg durchs Leben, die sind in der Lage auch für die Zukunft mit ihm zu rechnen ... *Die, die schon Wunder erlebt haben, sie sind es, die die Hoffnung niemals aufgeben ...*

Hanna erlebt ein Wunder und darum erzählen wir ihre Geschichte bis heute - auch heute, wo wir als Christen das Fest des größten Wunders feiern, dass Gott an der Schwelle des Todes nicht kapituliert -

dass Er Jesus auferweckt hat für uns - dass wir nicht einpacken müssen mit einem Glauben, der es nicht mehr wert wäre, Glaube zu nennen, wenn er an der Grenze des Lebens versagte

"Der HERR tötet und macht lebendig; er führt ins Totenreich hinab und holt von dort herauf" ... so singt Hanna ... sie glaubt Gott am Werk in ihrem Leben ...

Aber diese Frau sagt mehr - sie redet nicht nur vom Wunder der Erhörung - sie sagt auch etwas über die Zeit, in der sie auf das Wunder noch warten musste: *Es ist Gott der dahinter steht - hinter beidem - hinter meiner Kinderlosigkeit und hinter meiner Schwangerschaft - Ja er steht hinter beidem - hinter dem Leben und hinter dem Sterben.*

Anstößig auf den ersten Blick - und wichtig, im Blick zu behalten, dass Hanna hier persönlich - von sich - nicht einfach abstrakt von anderen redet ... aber es ist auch etwas dran, wenn wir uns klar machen: obwohl Gott das Leben will, gibt er immerhin auch vielem Raum, was dem Leben entgegensteht

... Ob er da nicht trotzdem der Herr ist, ich würde mich Hannas Meinung anschließen, wer sollte es sonst sein ... *auch wenn ich niemals sagen könnte, dass er das Leid will*, können wir Gott aus unserem Nachdenken über die Gefährdung, die Brüchigkeit und die Begrenztheit des Lebens nicht herauslassen

Vor allem aber dürfen wir seit Jesu Sterben gewiss sein, dass jedes Dunkel, das uns bedrängt und uns Angst macht, weil darin der Tod uns näher kommt Tag für Tag, *dass dies Dunkel nicht ohne Gott ist - er dahinter steht.*

Und das heißt nun für jeden, der leidet, ER mein Gott, der auch hier der Herr ist und niemand sonst er weiß um mich und meine Angst - er versteht mich besser als ich mich selbst - und vor allem bleibt er an meiner Seite - egal, was kommt - hilft mir trotz allem.

Darum heute zu Ostern 2006 mit solchem Blick auf diese unbegrenzte Macht der Liebe Gottes, von der uns nichts aber auch gar nichts trennen kann - ***wollen wir aufs Neue unser Leben, unsere Zeit, all unsere Möglichkeiten und Gefährdungen - alles was kommt an Gutem und Schwerem in seine Hand legen***

auch die Sorgen und Krisen der Menschen, die uns am Herzen liegen, *denen ersehntes Glück versagt bleibt - auch heute - die an schlimmen Krankheiten leiden - die sich Diagnosen auf*

Leben und Tod stellen müssen - die gefangen sind in ihrer Sucht ... alle Not und Verzweiflung.

Nicht mein, aber dein Wille geschehen - betet Jesus in Gethsemane - in ganz menschlicher Angst und ehrlicher Hoffnung, der Kelch könnte an ihm vorübergehen ...

Nicht mein, aber dein Wille ... Weil er guter Wille ist und mehr vermag als wir Menschen uns erdenken - In deine Hände befehle ich, was ich bin

Ja das ist Ostern sich neu beim Herrn über Leben und Tod festzumachen ... Wobei es dabei bleibt: das kann man eigentlich nicht machen, wenn es gelingt ist es wieder ein Wunder - aber man kann sich dahin strecken - es meditieren - diese Haltung einüben - im Gebet - im Lied - in einer gelassenen heiteren Haltung gegenüber dem Leben.

Wie es der erst kürzlich verstorbene H.D. Hüsch unvergleichlich gedichtet hat

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit

Gott nahm in seine Hände meine Zeit mein Fühlen Denken, Hören, Sagen

Mein Triumphieren und Verzagen das Elend und die Zärtlichkeit

Was macht dass ich so fröhlich bin in meinem kleinen Reich

Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen

Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen

Was macht dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt

Amen

Martin Heimbucher